

**PATRICK
MODIANO**
**HOCHZEITS-
REISE**
ROMAN
SUHRKAMP



verblühten Däninnen geworden, die mich anzogen, als ich zwanzig war. Damals waren sie älter als ich, und ich liebte ihre beschützende Sanftmut. Ich wartete, bis sie die Halle verlassen hatten, um zum Abflug nach Mailand zu gehen. Ich hätte sofort heimlich nach Paris zurückkehren können. Doch ich verspürte das Bedürfnis, zunächst einen Abstand zwischen sie und mich zu bringen.

Einen Augenblick lang war ich in dieser Wartehalle für Transitreisende versucht, aus dem Flughafen hinauszugehen und dem gleichen Weg durch die Straßen Mailands zu folgen wie damals. Doch es

war unnötig. Sie war nur zufällig zum Sterben hierhergekommen. Ich mußte ihre Spuren in Paris finden.

Auf dem Rückflug überließ ich mich einem Gefühl der Euphorie, wie ich es seit meiner ersten Reise mit fünfundzwanzig Jahren zu den pazifischen Inseln nicht mehr erlebt hatte. Danach hatte es noch viele andere Reisen gegeben. Das Beispiel von Stanley, Savorgnan, Brazza und Alain Gerbault, von deren Taten ich in meiner Kindheit gelesen hatte? Vor allem das Bedürfnis zu fliehen. Ich fühlte es in mir, heftiger denn je. Hier, in diesem Flugzeug, das mich nach Paris zurückbrachte, hatte ich den Eindruck, weiter noch zu fliehen, als wenn ich, wie

ich es hätte sollen, in das Flugzeug nach Rio gestiegen wäre.

Ich kenne zahlreiche Hotels in den Randbezirken von Paris, und ich hatte beschlossen, sie regelmäßig zu wechseln. Das erste, in dem ich ein Zimmer gemietet habe, war das Hotel Dodds an der Porte Dorée. Dort lief ich keine Gefahr, Annette zu begegnen. Nach meiner Abreise hatte Cavanaugh sie sicherlich mit in seine Wohnung in der Avenue Duquesne genommen. Vielleicht hatte sie von meinem Verschwinden nicht gleich erfahren, denn niemand – nicht einmal Wetzell – wußte, daß sie die Geliebte von Cavanaugh war, und das

Telefon wird bei uns, in der Cité Véron, vergebens geläutet haben. Und dann, nach einigen Tagen ihres Honigmondes, war sie schließlich doch auf einen Sprung in die Cité Véron gegangen, wo sie – wie ich vermute – ein Telegramm erwartete: »Team Rio sehr besorgt. Jean nicht im Flugzeug vom 18. Dringend Hotel Souza anrufen.« Und Cavanaugh war zu ihr in die Cité Véron gekommen, um ihre Beklommenheit zu teilen. Ich fühle mich nicht im geringsten beklommen. Sondern leicht, sehr leicht. Und ich lehne es ab, daß all dies eine dramatische Färbung annimmt: ich bin jetzt zu alt. Sobald mir das Bargeld ausgeht, werde ich versuchen, mich mit Annette zu verständigen. Ein Anruf in

der Cité Véron wäre unklug wegen Cavanaughs Anwesenheit. Doch ich werde schon eine Möglichkeit finden, mich insgeheim mit Annette zu verabreden. Und ich werde mich ihres Schweigens versichern. Dann ist es an ihr, die zu entmutigen, die sich gern auf die Suche nach mir machen würden. Sie ist recht geschickt darin, Spuren zu verwischen und sie so gut zu verwischen, daß es sein wird, als hätte es mich nie gegeben.

Das Wetter ist heute schön an der Porte Dorée. Doch die Hitze ist nicht so drückend, und die Straßen sind nicht so leer wie in Mailand, an jenem Tag vor